

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.50.



Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung be einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Bewendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Uebertreten wurde eine Schulstelle in Stuttgart-Ostheim dem Schullehrer Wilmann in Göttingen; die erste Schulstelle in Weßlingen, Bez. Truderingen (Salzingen), dem Schulamtsrath Christian Bogner in Dudenpfronn; die Schulstelle in Neumarkt dem Schullehrer Trüb in Pfäfers, Bez. Borsdorf (Mergentheim).

Neue Reichstags-Arbeit.

(Nachdruck verboten.)

Die Oster-Ruhepause für unsere Reichstags-Abgeordneten ist zu Ende, am heutigen Dienstag wird die Arbeit, von der noch in Hülle und Fülle vorhanden ist, wieder aufgenommen werden. Die Ferien waren diesmal für die deutsche Volksvertretung im Vergleich zu früher nur knapp bemessen, der weite Rückstand in den Beratungen machte eine möglichst zeitige Wiederaufnahme der Verhandlungen zur Pflicht. Von Neujahr bis Ostern war bekanntlich der Besuch der Sitzungen kein allzureger; eine Tatsache, die freilich zum Teil durch die endlosen Wiederholungen in den Erörterungen entschuldigt wurde, Dank der Lungenkraft der sozialdemokratischen Volksvertreter kam man nicht vom Fleck.

So ist die Situation! Unseren Lesern wird erinnern sich, daß das hohe Haus noch tief in der zweiten Lesung des Reichshaushaltes steckt, daß wichtige Etats-Kapitel, wie der Marine-Etat, überhaupt noch keiner Besprechung im Plenum unterzogen worden sind, und daß die übrigen Aufgaben der Parlaments-Session eigentlich erst begonnen werden sollen, da über die Vorbesprechung in den Kommissionen so gut wie nichts herausgekommen ist. Wir haben Gesehtwürfe, die, wenn sie auch nicht gerade einen sensationellen Charakter haben, doch alle wichtigen Gebiete des bürgerlichen, des wirtschaftlichen und gewerblichen Lebens betreffen, im Reichstage, und es ist mit einer Sessiondauer bis Pfingsten allermindestens zu rechnen, wenn auch nur ungefähr das vorhandene Arbeits-Maß voll erledigt werden.

Die mitunter recht scharfen Beleuchtungen unserer inneren deutschen Verhältnisse, wie sie vor Ostern von den radikalen Reichstagsabgeordneten beliebt wurden, werden jetzt bis Pfingsten hin zweifellos fortauern, aber es kann schon nach dem Vorangegangenen gejagt werden, daß man in unserer deutschen Bevölkerung auf beliebige Uebertreibungen nicht hineinfallen wird. Das haben schon die stattgehabten Reichstags-Ergebnisse bewiesen, die doch gerade nach den hochtönenden und zornigen Worten in der Volksvertretung stattfanden. Es hat nichts geholfen! Und dann haben wir auch so viel aus dem Auslande über allerlei unerquickliche Vorgänge zu hören bekommen, daß der Deutsche nicht den allermindesten Anlaß hat, sich in eine fremde Haut zu wälzen! Wir haben bald sechzig Millionen Einwohner in Deutschland. Daß es in einem so großen Lande nicht in jeder Beziehung vollkommen stehen kann, niemals vollkommen stehen wird, ist ganz selbstverständlich. Da hilft man eben wacker mit, es besser zu machen, aber schreit nicht fortwährend, daß es nicht mehr zum Aushalten sei. Damit wird nichts gebessert. Wir hören im Reichstage gern von jeder Seite Kritik, es kann getroffen eine scharfe sein, wenn sie nur wahr und ehrlich ist. Aber den gemeinen Klatsch lassen wir gern den Kaffeeschwefelern.

Die Erzählungen über neue, besondere Arme- und Marine-Vorlagen haben sich durch die ganzen Osterferien hindurchgezogen; wir können der Wahrheit gemäß sagen, daß kein deutscher Bürger aus dem Nährstand sich dadurch seine Arbeitsfreudigkeit hat beeinträchtigen lassen, aber vielleicht wäre es möglich, damit nicht noch den ganzen Sommer diese Geschichten sich hinschleppen, wenn ein paar klare und wohlmeinende Worte aus dem Munde des Reichstagspräsidenten hierüber fielen. Was die schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit den fremden Staaten betrifft, so werden wir uns wegen eventuellen Mitteilungen über den Inhalt der neuen Verträge wohl noch in Geduld fassen müssen. Auch wer ein gutes Spiel in Händen hat, und wir meinen, Deutschland hat ein solches in Händen, soll die Karten nicht zu früh aufdecken.

Landesnachrichten.

Altensteig, 11. April. Am gestrigen Sonntag fand in der hiesigen Kirche die Konfirmation statt. Die Taufbündnerenernung, das Gelöbniß umwandelbarer Treue zu der evang. Glaubenslehre, das die nunmehr ins öffentliche Leben hinaustretenden Knaben und Mädchen vor dem Altare gaben, wie ergreifend ist doch dieser heilige Akt auch für die Ältern, die einst an gleicher Stelle mit gleich gutem Vorsatz ihr Glaubensbekenntnis ablegten. Jahr um Jahr sind darüber hingegangen, der Versuchungen war kein Mangel, ja die Ältern wissen's, was es heißt gegenüber all den Anfechtungen Stand zu halten und ein guter Christ sein und bleiben zu wollen. Vor allem sollten heute die Älteren und Älteren unter uns vorbildlich auf die Jugend einwirken, denn sie

bildet unsere Zukunft. Christlicher Wandel, Unterordnung unter die bestehenden Verhältnisse, also Folgsamkeit, dann Fleiß und Sparsamkeit sind die Hauptpunkte, unter deren Beachtung die jungen Leute den Kampf des Lebens mit Erfolg aufnehmen können. Wer sie anders berätet, belügt sie. Mögen alle Konfirmierten draußbare Mitglieder unserer menschlichen Gesellschaft werden.

Altensteig, 11. April. Endlich Sonnenschein! Endlich Erfüllung eines sehnlichen Wunsches! Der April hat uns zu Anfang mit unseren schönen Hoffnungen auf lächelnden Himmel und linde Lüfte gehörig in den April geschickt. Sturmesbrausen, Regenschauer, trübe Tage, hievon bot er mehr als genug. Gestern früh setzte nun ein kräftiger Nordwest ein, welcher mit den regenschwangeren Wolken rasch aufräumte und ein blaues Firmament schuf, das man schon lange nicht mehr gewohnt war. Wer nur laufen konnte, machte einen Spaziergang ins Freie, den schneidigen Wind nahm man gerne in den Kauf, zumal er die Wege rasch trocknete. Hier haben wir wieder ein überzeugendes Bild, daß ein schneidiges Dreifahren gegen alle U-bilden, wie es der jetzt herrschende Nordwestwind besorgt, eben doch von den besten Folgen begleitet sein kann.

Altensteig-Dorf, 11. April. Für das Gasthaus zum Hirch zeigten sich in letzter Stunde ca. 6 Liebhaber. Tropdem wurde es dem Hirschwirtssohn Karl Hartmann um 20 400 Mark bei der Versteigerung erlassen.

Gais, 8. April. Seit acht Tagen wird der 59 Jahre alte Wit zum kühlen Brannen, J. Müller, in Teinach vermisst. Er zeigte schon seit einiger Zeit Spuren von Schwermut, und man befürchtet deshalb, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

Stuttgart, 8. April. Die Bemühungen der württembergischen Eisenbahnverwaltung, für den Sommerdienst die Fahrzeit zwischen Stuttgart und Berlin wieder erheblich zu kürzen, sind an dem Widerstande der beteiligten Verwaltungen gescheitert. Inzwischen wird der Tageseinzug eine um 24 Minuten kürzere Fahrzeit bekommen. Statt wie bisher um 9.50 soll derselbe vom 1. Mai ab erst um 10.14 von Stuttgart abfahren, aber wie bisher um 10.30 in Berlin eintraffen.

Stuttgart, 8. April. (Zur Erleichterung des ländlichen Hypothekendredits.) Es liegt jetzt der Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission über den Antrag der Abg. Haug u. Gen. betr. die Bildung und Unterstüßung einer Landeskasse für Gewährung von Rentenarlehen auf Gebäude an die Landesregierung im Druck vor. Einstimmig wurde von der Kommission der Beschluß gefaßt, die Regierung zu ersuchen: 1) Mit den verschiedenen Hypothekendarlehen des Landes in Verhandlungen darüber einzutreten, daß die z. Zt. bestehenden Erschwernungen für Pfanddarlehen auf Häuser in Gemeinden unter 3000 Einw. fallen gelassen werden; 2) Erhebungen darüber anzustellen, aus welchen Gründen die Befriedigung des Hypothekendarlehenbedürfnisses in Form von Rentenarlehen bei der ländlichen Bevölkerung so wenig Anklang gefunden hat und 3) in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Versuch gemacht werden kann, durch Verbilligung des Hypothekendarlehtes mit Hilfe des Staates den Bau und Erwerb eigener Häuser und damit die Seßhaftmachung in kleineren Gemeinden zu fördern. Minister von Bischof erklärte sich bereit zu versprechen, ob einzelne Institute sich zu einer Milde rung ihrer Darlehenbedingungen, die zweifellos im Interesse der kleinen Leute auf dem Lande gelegen wäre, bestimmen lassen. Daß der Staat unmittelbar als Darlehengeber aufträte und das Risiko trage, werde nicht möglich sein, dagegen wäre es an sich nicht ohne weiteres unausführbar, daß einer aus der Initiative landwirtschaftlicher Kreise heraus zu gründenden Genossenschaftskasse staatliche Zuschüsse zur Gewährung von Darlehen zu billigem Zinsfuß gewährt werden. Finanzminister v. Beyer schloß sich im allgemeinen den Erklärungen des Ministers v. Bischof an.

(Ein neues Gespräch.) Ein Stuttgarter Dienstmädchen denähte kürzlich in Abwesenheit ihrer Herrschaft das Telephon zu einer Unterredung mit ihren Eltern. Das Mädchen freute sich der vorzüglichen Einrichtung in der Meinung, daß es in weiter Ferne seine Gedanken mit den lieben Eltern in so rascher und kostenloser Weise austauschen könne. Das Gespräch dauerte längere Zeit, ohne daß das Mädchen eine Ahnung hatte, daß schon 3 Minuten 1 Mk. kosteten. Wie mag es aber erschrocken sein, als es am nächsten Tage eine Rechnung von netto 14 Mk. bekam!

Göppingen, 8. April. Dem im Gefecht gegen die Herero am Liebenberg bei Dömbingwe am 16. Febr. d. J. gefallenen Matrosen Wilhelm Karle, Sohn des hiesigen Briefträgers, widmet der Kommandant des Karonenboots Habicht, Korvettenkapitän Gudewill, in der „Göpp. Ztg.“

einen warmen Nachruf, in dem der Pflichttreue und der Lächelheit Karles, der als ein bei jedermann beliebter Kamerad galt, gedacht wird.

Eßlingen, 8. April. Seit heute blühen trotz der schlechten Witterung die Aprikosenbäume. Auch Frühbirchen und Birnen haben sich so weit entwickelt, daß bei einigen warmen Tagen die Blüte beginnt, während sonst die Vegetation noch weit zurück ist.

Seidenheim, 9. April. Zum Andenken an seinen verstorbenen Vater, Dekan Scholl hier, hat Postdirektor v. Scholl in Stuttgart in seinem am 25. Oktober 1878 errichteten Testament der Stadt ein Vermächtnis von 6000 Mk. als „Scholl-Stiftung“ angesetzt und bestimmt, daß die Zinsen alljährlich einem strebsamen Mann aus dem Handwerker-, Kaufmann- oder Beamtenstand zu einer Bildungsreise ausbezahlt werden sollen.

Alm, 6. April. Ein Geständnis in der Erregung und wider Willen hat für den Unteroffizier Post von dem hiesigen Artillerieregiment Nr. 49 böse Folgen gehabt. Er war angeklagt, gegen seinen Wachtmeister mehrere Drohungen ausgesprochen zu haben, bestritt dies aber sehr energisch und gab an, die Drohungen seien gegen einen ihm im Range gleich gestellten Kameraden gerichtet gewesen. Die Zeugenansagen waren für den Angeklagten insofern günstig, als sich nicht mit Sicherheit feststellen ließ, ob die Anklage begründet sei. Deshalb wurde auf ein früheres Geständnis des Angeklagten, das er vor dem Untersuchungsrichter Kriegsgerichtsrat Antenrieth abgelegt hatte, zurückgegriffen. Post erklärte, zu diesem Geständnis sei er durch das Verhalten des Kriegsgerichtsrats geradezu gezwungen worden. Dieser habe ihn derartig angefahren, daß er schließlich in der Erregung angegeben habe, die Drohungen hätten dem Wachtmeister gegolten. Der dann als Zeuge vernommene Kriegsgerichtsrat mußte bestätigen, daß er den Angeklagten öfter „sehr energisch zurechtgewiesen“ habe, weil er zuviel dreingesprochen habe. Aus den weiteren Ausagen des Kriegsgerichtsrats ging hervor, daß Post schließlich sogar in ein heftiges Weinen ausgebrochen sei. Sein „Geständnis“ wirkte für ihn sehr ungünstig, da es nach den Ausführungen des Anklagevertreters das Hauptbeweismaterial bildete. Das Urteil lautete auf 10 Wochen Gefängnis und Degradation.

(Verschiedenes.) Stadttagslöhner Gottlieb Winkler in Kalen, welcher in der Nähe des städtischen Steinbruchs mit Ausbesserung der Wege beschäftigt war, wurde von einem durch einen Sprengschuß aus dem Steinbruch herausgeschleuderten Stein derart an den Kopf getroffen, daß er bewußtlos zusammenbrach und nach wenigen Stunden starb. — Großes Malheur ereignete sich in Eßlingen am Donnerstag nachmittag, 3. April. Ein Mann aus Stuttgart wollte mit einigen dortigen Leuten 3 große Schaufenster, die in einer Kiste verpackt waren und zus. ca. 20 Ztr. wogen, vom Wagen abladen. Beim Abladen kam die Kiste zu Fall und alle 3 Schaufenster, die einen Wert von über 1200 Mark haben, gingen in Scherben. — Ein trauriges Bild der Fürsorge für ein arbeitsloses Kind wurde in Dörschhausen durch den Landjäger festgestellt. Das von einem Dienstmädchen in Pflege bei Verwandten untergebrachte jetzt 4 Jahre alte Kind war seit einiger Zeit jeweils die Nacht über in einem im Freien in der Erde eingebaute Schweineflast untergebracht und dieser gut abgeschlossen worden.

Neckarelz, 5. April. Das hiesige Portlandzementwerk, das seine letzte Bilanz 1902 mit einem Verlust von 552 000 Mark schließt, wurde von den Portlandzementwerken Heidelberg-Rannheim erworben. Als Kaufpreis werden 480 000 Mark genannt. Das Werk hat allein ein Aktienkapital von 2 400 000 Mk. erfordert. Man kann hienach den Verlust der Aktienbesitzer des hiesigen Werks berechnen. Die Genehmigung der Aktionäre beider Gesellschaften wird in einer demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung eingeholt werden.

Ein heiteres Stückchen trug sich vor kurzem auf dem Bahnhof in Allengau zu. Ein gerade nicht zum Scherzen aufgelegter Landmann aus M... bach wollte mit dem Zuge fahren, als der Stationsvorsteher gewahrte, daß er im Begriff war, sämtliche Geleise zu überschreiten, um auf den neuen Bahnsteig zu gelangen. Auf das Zurückweisen durch den Stationsvorsteher nahm er eine andere Richtung, erwiderte jedoch: „Ehr gehn mer jo ach über mei Bies und froge mich nett!“ Unter allgemeinem Lachen der Mitreisenden ging dann der Landmann weiter.

Das Hans-Sachs-Haus in Würzburg ist dieser Tage zwangsweise versteigert und von einem Fleischermeister erworben worden. Es wird vorgeschlagen, die Stadt solle das Hans ankaufen, um es der Nachwelt zu erhalten.



* Im Grimmschauer Ausstand wurde an Unterstuhlgeldern und sonstigen Kosten über eine Million verbrannt.

Berlin, 8. April. In dem vom Großen Generalstab herausgegebenen Vierteljahrsheft für Truppenführung und Heereskunde wird ein Aufsatz des Hauptmanns Köppler über den russisch-japanischen Krieg veröffentlicht. Der militärische Mitarbeiter der „Nordd. Allg. Ztg.“ macht auf diese Darlegung besonders aufmerksam, weil dem Generalstab ein reichhaltiges Material zur Verfügung steht, dessen zuverlässige Bearbeitung außer allem Zweifel steht. Nach den Ausführungen Köpplers zu schließen, scheint in unseren leitenden militärischen Kreisen nach wie vor die Lage Rußlands als eine kritische betrachtet zu werden. Die Aussichten eines etwaigen russischen Einfalls in Japan seien als gering anzusehen. Vermutlich stehe sich Rußland überhaupt nicht dieses große Ziel. An Stelle der Niederwerfung des Gegners sei ihm wahrscheinlich dessen Abwehr vom Festlande genug. Es stehe daher ein bloßes Ausringen der beiderseitigen Kräfte auf dem ostasiatischen Festlande in naher Aussicht, wo augenblicklich die Ausdehnungsbestrebungen ihre tatsächliche Grenze erreichen. Das ist allerdings kein großes Ziel. Aber wenn auch Rußlands Talenlust weiter ginge, so ist es unfähig, Japan niederzuwerfen, weil die russischen Seestreitkräfte dazu nicht ausreichen. Köppler schreibt, es sei mehr als fraglich, ob sie jemals ein entschiedenes Uebergewicht zu erringen vermöchten. Und wenn dies Ziel wirklich erreicht werden sollte, so rüde durchaus in den Bereich der Möglichkeit, daß andere Gegner den zum Schlage erhobenen Arm aufhalten, um das Verschwinden Japans vom offenen Meere und einen Einbruch in Japan zu verhindern.

Berlin, 9. April. Der „Volkswagen“ bringt ein ausführliches Telegramm seines Berichterstatters Damhauer über das Gefecht bei Okaharu nebst der Verlustliste. In dem Telegramm, datiert Biwak Dajatu am 5. April heißt es: „Am ersten Oftertage marschierte das Detachement Gajenapp früh morgens von Okaharu nach Dajatu. Der Weg führte durch einen Dornenwald mit dichtem Dorngebüsch und nur wenigen, etwas lichtereren Flächen. Nordöstlich von Okaharu kam es auf dem Marsche zu einem schweren Gefecht der Arrieregarde (Kompagnie Fischer) mit einem großen gut bewaffneten zum Teil berittenen Hererohaufen, welcher die Kompagnie zu umfassen suchte. Als die Schützentruppen durch die Kompagnie des Grafen Brockhoff und Artillerie verstärkt wurden, wurden die Hereros zurückgeworfen und noch eine Stunde weit verfolgt. Desgleichen wies die Avantgarde (Kompagnie Lieber) andere große Hererohaufen nach einlässigem scharfem Gefecht ab. Unsere Artillerie, welche auf lichtereren Stellen günstige Positionen fand, und das Kleingewehrfeuer hatten bestens gewirkt. Das Gefecht dauerte von 8 1/2 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags. Nachmittags begraben wir die Toten auf dem Gefechtsfelde und bivouakierten dort nachts.“

Berlin, 10. April. Bei dem Gefecht bei Okaharu wurden 92 Feinde getötet. Diesseits sind Leutnant der Reserve Hörr und 31 Mann tot. Leutnant Hildebrandt und 15 Mann sind verwundet. Den deutschen Verlusten nach zu schließen, haben die Hereros vergeblich gekämpft.

(Deutsch-Südwestafrika.) Es wird bestätigt, daß in Grognamaland eine durchgreifende Beruhigung der Hottentotten durchgeführt ist. Auch der im Karadgebirge befindliche Teil der Bondelzwarts ist dem vom Gouverneur mit dem neuen Hauptlinge abgeschlossenen Friedensvertrage beigetreten und hat seine Waffen und Munition abgeliefert.

(Arbeiterfürsorge.) Die ungeheure Steigerung der Unfallrenten in den letzten Jahren ergibt sich am besten daraus, daß im Jahre 1886 an Verletzte 2 Millionen Mark, im vergangenen Jahr dagegen 118 Millionen Mark Entschädigungen gezahlt wurden, wobei zu bedenken ist, daß die

Beiträge zur Unfallversicherung von den Arbeitgebern allein aufgebracht werden.

(Deutschlands Außenhandel hat im Monat Februar unter dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges gelitten.) Die Einfuhr ist weiter gestiegen, dagegen ist die Ausfuhr von 28 104 260 Doppelzentner im Februar 1903 auf 28 085 411 D.-Z. zurückgegangen, trotzdem der Februar 1904 einen Tag mehr zählte. Vor allem hat die Eisen- und Stahlindustrie einen Rückgang erfahren. Andererseits ist die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten gestiegen. Es ist aber fraglich, ob der Krieg einen dauernd nachteiligen Einfluß auf unsere Ausfuhr ausüben wird.

Ein „Prinz“ aus Kamerun mußte dieser Tage in Altona den Offenbarungseid leisten. Der Schwarze, „Kronprinz von Bonambela“, verstand mit der väterlichen Rente von 3000 Mk. jährlich nicht auszukommen und machte Schulden. Da Pfändungen fruchtlos waren, sollte er den Offenbarungseid leisten. Er bequeme sich dazu aber erst, nachdem er einen Tag in Haft behalten worden war. Weitere Prozesse schweben, jedoch der Schwarze noch wiederholt Gelegenheit haben wird, vor Gericht zu erscheinen.

(Billig und schlecht.) In Braunschweig pries ein Schuhwarenhändler Herrenstiefel zu 3.00 Mk. das Paar an. In der Anzeige hieß es: „Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihre Schuhwaren bei mir kaufen, da die Haltbarkeit eine unübertroffene ist.“ Ein Konkurrent ließ die Stiefel kaufen und was fand er? Die Kappen und die Brandsohlen waren aus Poppe. Der Sachverständige erklärte: „Alle Leute sind zu behauern, die solche Stiefel kaufen; die Stiefel sind Blunder und gehen bei der geringsten Feuchtigkeit in die Brüche.“ Der Händler wurde vom Gericht wegen unlauteren Wettbewerbs zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Alex, 7. April. Der furchtbare Weststurm hat großen Schaden angerichtet. Aus mehreren Kreisen werden Hauseinstürze gemeldet. Die Mauern erdrückten zum Teil den Viehbestand. In Kiel sind das Igl. Schloß und die neue St. Jürgenkirche erheblich beschädigt. Die Eider-Niederung und die Huisumer Gegend sind schwer betroffen. Das Wasser stieg an der Räfte 3 Meter über die mittlere Fluthöhe, sprengte mehrfach Schleusen, Teiche und Dämme und ergoß sich ins Land. Die Flut übertraf viel weidendes Kleinvieh und brachte ihm den Tod. Das Huisumer Schleusentor brach mit donnerähnlichem Getöse und haushohe Bogen stürzten über die Stadt herein. Die Straßen am Hafen standen in wenigen Minuten unter Wasser; ein Teil der Bewohner mußte in Booten gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß. Fahrzeuge sind gesunken oder in See getrieben. Die vor der Vollendung stehende neue Huisumer Schleuse, für deren Bau der Landtag 400 000 Mk. bewilligt hatte, ist schwer beschädigt. Huisum ist jeder Sturmflut preisgegeben.

Gleiwitz, 9. April. Der „Oberchiesische Wanderer“ meldet: Auf der dem Vorkriegsgehörigen „Ludwig Glücksgrube“ und der von der gräflich Ballestrem'schen Verwaltung gepachteten „Hedwig Wunischgrube“ sind in den letzten Tagen 600 bis 700 Mann wegen der vorgenommenen Betriebsbeschränkung entlassen worden. Betroffen sind vorzugsweise jüngere, unverheiratete Leute. Die Doppelschichten sind auf einfache Schichten eingeschränkt worden.

(Rix deutsch.) Ein als Zeuge vor dem Schöffengericht in Kattowitz (Oberschlesien) geladener polnischer Bergmann weigerte sich, deutsch zu sprechen, obwohl Zeugen befanden, daß er der deutschen Sprache mächtig sei. Er wurde wegen Ungehorsams zu drei Tagen Haft verurteilt und sofort verhaftet.

Ein heiteres Geschehen wird aus Janowitz in Polen mitgeteilt. Erschien da bei einem Schuhmachermeister ein 17 Jahre zählender Burche und warb um die Hand der Tochter des Hausbes. Der Meister zeigte sich sehr erfreut und hat den Heiratslustigen, ein Weibchen zu warten. Dann lehrte er mit einem Spannriemen zurück und erteilte

dem jungen Manne damit die Antwort. Dieser verließ in drohlichen Sprüngen das Haus.

Der gewaltige Umfang der sogenannten Sachjägererei aus Rußisch-Polen nach Deutschland ergibt sich aus der Tatsache, daß in den letzten drei Jahren aus Rußisch-Polen 393,519 Arbeiter nach Deutschland kamen.

Weihenburg, 7. April. Am 25. Juli 1870 unternahm bekanntlich eine aus dem Grafen v. Zeppelin, drei badiischen Dragoneroffizieren und fünf Dragonern bestehende Reiterpatrouille einen fähnen Ritt über Maxau, Lauterburg, Wörth bis zum Schirlenhof bei Reichshausen. Unterwegs traf die deutsche Patrouille den in Lauterburg stationierten französischen Gendarmen Köhler. Trotz der allermüdigsten Gegenwehr wurde Köhler festgenommen, bald darauf aber wieder entlassen. Graf Zeppelin ritt mit seinen Reitern, worunter sich auch ein gewisser Kraus als badiischer Dragoner befand, bis in das kleine Deutsche Schirlenhof, wo gestoppt wurde. Dort wurden die Deutschen von einer Abteilung des französischen 12. Régiments des chasseurs à cheval überrumpelt und es fand ein Gefecht statt, welches Herr August Spinner von hier bildlich dargestellt und an einem seiner Schaufenster seit einigen Tagen ausgehängt hat. Und wie merkwürdig! . . . Heute vormittag fanden vor diesem Bilde zwei Leute, die es lange betrachteten und dann ihre Gedanken darüber austauschten. Endlich stellte es sich heraus, daß der eine Mann der alte französische Gendarm Köhler und der andere der frühere badiische Dragoner Kraus war. Gendarm Köhler ist heute 79 Jahre alt und wohnt seit langer Zeit als Pensionär im nahen Kleeberg. Er war heute hier, um Einkäufe zu besorgen. Kraus ist nun 55 Jahre alt und weilt heute als Reisender in unserem Städtchen, um Bestellungen entgegen zu nehmen. Die Eindrücke, welche das Spinner'sche Bild auf die beiden Männer machte, waren, wie sich der Leser wohl denken kann, verschiedenartiger Natur. Später beim Glase „Weihenburger Tokayer“ wurden die Erlebnisse des Tages vom 25. Juli 1870 beiderseits recht lebhaft besprochen.

Ausländisches.

In Baden bei Wien spielt eine Kriminalaffäre. Auf dortigem Baugrund wurden zwei weibliche Skelette aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben nach Wiener Blättern, daß die Leichen der ermordeten Frauen jene der Opfer des früheren Polizeigenanten Lichtenecker sind, der vor Jahren sieben- oder achtmal des Mordes von Frauen und Bauern verdächtigt, aber nie verurteilt wurde, weil er die Zeugen seiner Mordtaten immer rechtzeitig aus dem Leben schaffte. Seit dem letzten Mord, dessen Lichtenecker verdächtigt war, ist er spurlos verschwunden.

Frag, 9. April. Der in Frankfurt verstorbenen Baron v. Verbig aus Reichenberg vermachte der Stadt Reichenberg i. L. eine Million Kronen für wohltätige Zwecke, außerdem eine Gemäldeausstellung und zu deren Vergrößerung 600 000 Kr., ferner den Aussichtsturm und die Burg Hohenzollern, sein Haus in Frankfurt, eine Villa am Spitzberg und sein Grundstück in Kocklich. Für die Volkshalle in Reichenberg widmete er 600 000 Kr., dem nordböhmischen Gewerbemuseum 300 000 Kronen und seine Antiquitätenausstellung.

Kaiser Nikolaus II. von Rußland wollte bekanntlich im Herbst vorigen Jahres von Darmstadt aus den Besuch des Königs von Italien in Rom erwidern. Die Ausführung des Planes unterblieb damals mit Rücksicht auf die unfreundliche Kammerlandgebung der Sozialisten sowie auf Grund der Berichte, die von russischen Polizeigenanten in Bezug auf die Möglichkeit, für die persönliche Sicherheit des Kaisers Sicherheiten zu bieten, eingeweiht worden waren. Es wurde russischerseits jedoch hervorgehoben, daß der Besuch nur aufgeschoben, nicht aufgehoben sei; im April sollte er nachgeholt werden. Jetzt wird nun bekannt, daß der

Lesefucht.

Werde niemand etwas schuldig, doch sei zuvorkommend, als ob alle deine Glaubiger wären.

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Was war das für eine gräßliche Geschichte? Kam dieser hohe Herr hierher, so würde er natürlich auch im Goldenberger Schloß einen Besuch abstatten, und welche peinliche Szene würde es geben, wenn ihm die Prinzessin von Goldenberg gegenüberträte, die ihm als Fräulein Grimm bekannt geworden war? Freilich hatte der Prinz die Maskerade selbst begonnen, aber die frohe Laune eines hohen jungen Herrn mußte unterschieden werden von der Haltung Ernestines! Sie hatte zwar nichts getan zu der irrigen Anekdote, aber immerhin hatte sie dieselbe doch geduldet. Es war eine schauerhafte Empfindung für Agnes Lemme, denn am liebsten würde sie, daß wußte sie ganz genau vorher, den Sündenbock spielen müssen. Mit den schönen Tagen und mit der ehrenvollen Stellung im Golden'schen Institut zu Freiburg war es dann unbedingt vorbei.

„Aber ich begreife Sie nicht, meine Liebe!“ würde Frau von Golden sagen, nachdem der Klatsch die böse Geschichte an ihre Ohr getragen, „Ihnen kam es doch zu, irgendwelche Szenen zu verhalten. . . Ich kann Ihr Verhalten absolut nicht verstehen, meine Liebe, und ich glaube daher. . .“

Den Schluß konnte Lemmen sich zusammenreimen, und die Angst, mit welcher sie dies tat, gab ihr einen heldenhafte Entschluß ein. Sollte sie den Sündenbock spielen, so wollte sie das wenigstens nicht allein tun, im Gegenteil versuchen, die schwere Last auf einen anderen abzuwälzen, und da ging er ja, der an allem Schuld war, wirklich Schuld war: Dieser Benedikt!

Hätte der nicht auf dem Esfurter Bahnhof seinem Durst in gar zu starker Weise gestillt, nie wäre Fräulein Lemme mit ihren Damen in das Abteil dritter Klasse zu den beiden Herren geraten, und hätte dieser Dumakopf von Benedikt, der einen Schlauchkopf darstellen wollte, nicht den albernen Scherz gemacht, Ernestine in dem Restaurant Waldhalle als Votte Grimm auszugeben, so bräunte sich Lemmen jetzt nicht die Gedanken zu zermartern. Sie selbst hatte ja ein leidliches Wohlgefallen an den jungen Herren gefunden, aber angefangen hätte sie nie, niemals, nimmer mit dieser Bekanntschaft.

Zwei heftige rote Flecken brannten auf ihren Wangen, als sie mit unterdrückter Stimme, aber sehr bewegt hervorrief: „Und Sie sind an allem schuld, Benedikt!“

Oberförster Grimm schaute mit Humor auf die an seinem Arm hängende Dame. Er bezog die vorwurfsvollen Worte Fräulein Lemme's auf Benedikt's Lachen, als sie die ängstliche Lehrerin bei den Fajanen von Plato, des Oberförsters großem Jagdhund, attackiert erblickten, und begütigend sagte er: „Aber, liebes Fräulein, Benedikt hat es ja nicht so gemeint, und der Rötter hat seinen gehörigen Jagdhieb fort. Also lassen Sie doch die Geschichte! Wenn Sie in der Oberförsterei ein Glas Wein auf den Schreck getrunken haben, wird alles wieder gut sein!“

Benedikt machte während dieser Begütigungsworte Grimms die erbostenste „Anschuldigung“, über welche er verfügte, er wollte es dem alten Drachen schon beibringen, ihn, einen fürstlichen Diener, so zu traktieren, aber er horchte hoch auf, als Agnes nun den Arm des Oberförsters fassen ließ und, mit ihrem Sonnenschirm in der Luft herumfuchtelnd, so laut andrief, daß man es zwanzig Schritte weit hören konnte: „Ach was, dieser Pluto! Das ist gar nichts! Ich bin kein kleines Mädchen, daß ich mich über einen Hund ängstige. Der Prinz von Hohenburg kommt zum Wandver hierher, und was soll das nun nach dem von Benedikt angerichteten Geschehen werden?“

Sie hatte ganz vergessen, daß der Oberförster von diesen Geschichten gar nichts wußte, so sehr drängte sie die Erregung, sich auszusprechen. Aber sie erschrak ganz gewaltig, als gerade bei ihren letzten Worten ein helles frohes Mädchenlachen von der Oberförsterei herüberschallte. „Mein Gott,“ ächzte sie, „kommen Sie bei Seite, Lini hört uns?“

Grimm verstand noch immer kein Wort, aber er geleitete Fräulein Lemme in eine kleine Wald-Veranda, die einen schönen Ausblick in die Ebene gewährte, und Benedikt trotzte mit hochgezogenen Augenbrauen hinterher.

„Also nun, bitte, dieses Fräulein, hinterlassen Sie los!“

„Der Prinz Georg Eberhard von Hohenburg kommt zum Wandver nach Freiburg und wird doch gewiß auf Goldenberg einen Besuch abstatten!“

„Natürlich wird er das!“ bemerkte der Oberförster. „Und was soll das werden?“ stieß Fräulein Lemme hervor.

„Vielleicht ein glückliches Brautpaar!“ schmunzelte Grimm. „Und das denke ich auch!“ sagte Benedikt selbstbewußt.

Nun war es aber mit Fräulein Lemme's letzter Geduld vorbei. „Ein glückliches Brautpaar?“ höhnlachte sie. „Jawohl, wenn der Benedikt, dieser Fiel — — na, ich wollte was Anderes sagen. . .“

Aber zu dem „was Anderes sagen“ kam sie nicht, denn der schwer gekränkte Diener hatte sich hoch aufgerichtet und schmetterte, alle Vorsicht verlassend, heraus: „Ich bin kein Fiel für Sie, mein Fräulein. Mein gnädiger Herr hat mich einmal so titulieren wollen, und der hatte allerdings ein Recht, aber er gab mir schon für die unterdrückte Absicht einen doppelten Friedrichsd'or. So steht die Sache, mein Fräulein.“

„Benedikt, machen Sie keinen Lärm!“ beschwichtigte der Oberförster.

Zar infolge des ostasiatischen Krieges leider gezwungen sei, die Verwirklichung seiner Absicht noch einmal hinauszuschieben, was er um so mehr bedauere, als mit Rücksicht auf die zu gewärtigende lange Dauer des Krieges gar nicht abgesehen werden könne, wann sich der Segensbesuch in Rom ermöglichen lassen werde.

Malta, 9. April. Die Fahrt des deutschen Kaisers von Palermo nach Malta verlief bei schönstem Wetter. Gegen 3 Uhr empfing auf hoher See 19 englische Torpedoboote die „Hohenzollern“ mit Salut, den „Friedrich Karl“ erwiderte. Die Boote geleiteten dann in zweifacher Kellinie die deutschen Schiffe nach Lapaletta, wo sie um 4 1/2 Uhr eintrafen und an den Bojen im Hafen festmachten. Der Kaiser empfing alsbald auf der „Hohenzollern“ den Gouverneur General Charles Clarke, den Chef des Geschwaders Admiral Compton Dombville und den deutschen Konjunktionschef Herr von Lucher und erwiderte den Besuch des Admirals auf dessen Flaggschiff „Vulwerk“. Später nahm der Kaiser das Dinner im Palais des Gouverneurs.

Paris, 9. April. Königin Isabella von Spanien ist heute früh 9 Uhr gestorben.

Petersburg, 9. April. Bergangene Nacht gerieten in einem Schuppen des Reichspostamts durch ein fortgeworfenes Bündel Benzin-, Kreosot- und Delvorräte in Brand. Das Feuer zerstörte auch 17 dort aufbewahrte Automobilwagen der Postverwaltung und konnte nur mit Mühe lokalisiert werden.

Konstantinopel, 8. April. Der Abschluß des türkisch-bulgarischen Abkommens erfolgt heute. Der bulgarische Minister Ratschowski ist heute abend beim Großwesir eingeladen, wofür die Zeichnung erfolgen wird. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut: Das Fürstentum Bulgarien verpflichtet sich, in seinem Gebiete die Bildung revolutionärer Komitees und bewaffneter Banden zu verhindern und mit der ganzen Strenge des Gesetzes diejenigen bulgarischen Untertanen zu bestrafen, die nach Verübung von aufrührerischen Handlungen in den türkischen Nachbarprovinzen sich nach Bulgarien oder Ostrumelien geflüchtet haben. Bulgarien wird verhindern, daß Explosivstoffe, Wirt- und gesundheitsgefährliche Produkte in die türkischen Nachbarprovinzen eingeführt werden. Wie es in den Verträgen zugestanden ist, soll den Mohammedanern in Bulgarien und Ostrumelien die freie Uebung ihres Gottesdienstes unverfälscht belassen werden. Wenn die Stelle des Mufti in Sofia oder an anderen Orten erledigt ist, soll die Wahl eines neuen Muftis dem Scheich-ul-Islam in Konstantinopel angezeigt werden. Die von der türkischen Regierung nach Uebereinkunft mit Oesterreich-Ungarn und Rußland für die drei Wilajets Salonik, Monastir, Nestub angeduldeten Reformen sollen ausgeführt werden. Auch die General-Amnestie, welche der Sultan in seiner hohen Gnade bewilligt hat, wird voll und Werk geleistet werden. Alle, die bis jetzt direkt oder indirekt in die Aufstandsbewegung verwickelt waren, als verdächtig verhaftet, verbannt oder wegen politischer Delikte abgeteilt worden sind, sollen amnestiert werden. Ausgeschlossen von dieser Amnestie bleiben aber diejenigen, welche sich des Dynamits zur Zerstörung von Schiffen, Brücken, Eisenbahnen und öffentlichen Gebäuden bedient haben und bereits verurteilt sind. Die aus der Türkei nach Bulgarien geflüchteten Christen, deren Eigentum beschädigt worden ist, werden bei ihrer Rückkehr in ihre Ortschaften von den türkischen Behörden bei der Wiederherbauung ihrer Häuser unterstützt und es wird ihnen ihr Grundbesitz zurückgegeben werden. Ein besonderes Abkommen wird über die Auslieferung gemeiner Verbrecher und Deserteur geschlossen werden, die sich von der Türkei nach Bulgarien flüchten und umgekehrt. Um zu verhindern, daß Räuber und daß Banden die Grenze überschreiten, werden von der türkischen und von der bulgarischen Regierung gemeinschaftlich gemischte Zivil- und Militärbehörden an der Grenzlinie eingesetzt

werden. Hierüber wird ein Separatabkommen geschlossen werden. Auch wird eine gemischte Kommission ins Leben gerufen, welche die auf beiden Seiten noch schwebenden Fragen zu regeln und sich unerbittlich ans Werk zu machen hat. Die in letzter Zeit auf Sendungen aus Bulgarien angewandten außerordentlichen Zollmaßregeln sollen abgeschafft und durch die früheren Vorschriften wieder ersetzt werden. Die Sicherheit der Grenze soll bewacht werden. Die Eisenbahnen sollen frei verkehren. Bulgarischen Untertanen, die mit gültigen Papieren versehen sind und in ihren Geschäften nach der Türkei reisen, wird kein Hindernis in den Weg gelegt. Da alle türkischen Untertanen ohne Unterschied zu öffentlichen Aemtern zugelassen werden, so sollen auch Bulgaren, wie früher, in die administrative und richterliche Laufbahn eintreten dürfen, sofern sie dazu geeignet sind.

Sofia, 9. April. Das Protokoll über das bulgarisch-türkische Einvernehmen ist gestern in Konstantinopel beiderseits unterzeichnet worden.

Madrid, 9. April. Die Blätter „El Globo“, „El Diario“ und „La Correspondencia de España“ äußern sich unzufrieden über das englisch-französische Abkommen, da durch dasselbe der Einfluß Spaniens auf die Lage der Dinge in Marokko ausgeschlossen werde.

Die Weltausstellung in St. Louis wird Sonntags geschlossen bleiben. In Europa bringen gerade die Sonntag Massenbesuche und erhöhte Einnahmen. Der nordamerikanische Kongress hat aber für die Ausstellung in St. Louis die Sonntagsschließung anbefohlen; zugleich steuerte er zu den Kosten 20 Mill. Mark bei.

Bermuda, 10. April. (Rentermeldung.) Der britische Kreuzer „Retribution“ ist heute vormittag unerwarteterweise nach den Capmaninseln abgegangen. Es heißt nämlich, die nicaraguanische Regierung habe 6 Schooner, die Schildkrötenfang trieben, beschlagnahmt und die Besatzung gefangen genommen.

Vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Der russisch-japanische Krieg geht immer langsam voran! So lautet die Demotie auf dem Kriegsschauplatz, dessen Ereignisse die Geduld erwartungsvoller Beobachter auf eine harte Probe stellen. In den 9 Kriegswochen, die nunmehr hinter uns liegen, hat sich, von dem ersten kräftigen Vorstoß gegen Port Arthur abgesehen, nichts Großes und Wichtiges ereignet, so daß die allgemeine Teilnahme an den kriegerischen Geschehnissen gehörig nachgelassen hat. Möglicherweise vergehen auch noch eine oder zwei Wochen, bis es zu einer wirklichen Schlacht am Yalu kommt; aber kommen muß sie, und wird sie auch nicht von entscheidender Bedeutung, so wird sie doch ohne bestimmenden Einfluß auf die weitere Gestaltung der Kriegführung bleiben. Vom Ausgange der bevorstehenden Jaluschlacht wird es abhängen, ob der Krieg im Herzen der Mandchurei oder aber an deren Grenzen ausgefochten wird. In den militärischen Kreisen rechnet man mit einer überaus langen Ausdehnung des Krieges, das beweist der Umstand, daß Rußland seine Rüstungen zur See wie zu Lande mit fieberhaftem Eifer fortsetzt. Rußland beschleunigt nicht nur auf seinen eigenen Werften den Bau von Kriegsschiffen, sondern sucht auch so viel wie möglich Transportdampfer von fremden Staaten zu erwerben. In dem gleichen Tempo vervollständigt es seine Rüstungen zu Lande. Es erfolgte die Mobilisierung des 6., 7. und 10. Armeekorps, selbst die kaukasischen Bergbewohner, die vom Militärdienste befreit sind, wurden zur Stellung von Freiwilligen genötigt, aus denen zwei Reiterregimenter gebildet werden sollen.

Petersburg, 10. April. Anlässlich des Osterfestes hat der Kaiser dem Verkehrsminister Fürsten Schilow als Zeichen besonderen Wohlwollens für die Leitung der Truppenbeförderung über den Baikalsee den weißen Adlerorden ver-

liehen. Auch eine Reihe weiterer Auszeichnungen wurde verliehen.

Aus St. Petersburg wird dem Vol.-Anz. berichtet: Der Statthalter des fernsten Ostens, Admiral Algejeff, ist sehr unzufrieden mit dem Betrieb der chinesischen Ostbahn. Als er nach Mukden fuhr, mußte der Zug häufig stehen bleiben, weil Achsen warm gelaufen waren; die elektrische Beleuchtung der Wagen versagte oft gänzlich; außerdem fiel die langsame Beförderung des Militärs auf. Algejeff befehlt, strengstens dafür Sorge zu tragen, daß diese Mängel so schnell wie möglich beseitigt würden, und verwies auf die glänzende Beförderung auf der Transbaikalbahn und der Mjuribahn. Auf der chinesischen Ostbahn scheint ein bedeutender Mangel an Verkehrsmaterial zu herrschen.

London, 9. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Tokio: Die Russen haben zwei englische Meilen nördlich von Port Arthur einen vier englische Meilen langen Graben gegraben, der unter Stacheldraht und Schlamm verborgen ist. In der Gegend von Chinchon, westlich vom Liaosflusse, nehmen die Russen den Chinesen gewaltig große Mengen Vieh, Pferde und Lebensmittel; diese sind darüber so erregt, daß ein Konflikt erwartet wird.

London, 9. April. Der Korrespondent der „Central News“ in Nutschwang sendet per Dampfer über Tschifu einen vom Donnerstag datierten Bericht, in dem gemeldet wird: General Kurokawa kam Mittwoch früh in Nutschwang an und hielt sofort eine Parade der Garnison ab. Er kündigte später an, er werde angeht des erwarteten japanischen Angriffs 10 000 Mann Reserven kommen lassen. Diese werden innerhalb zwei Tage erwartet. Eine weitere Abteilung von 15 000 Russen soll nach einer amtlichen Ankündigung bereit sein, jeder Zeit zur Verteidigung des Hafens in Nutschwang einzutreffen. Sechs elektrische Minen sind im Hafen niedergelegt. General Bogat hat an Stelle des Generals Kondratowitsch das Kommando in Nutschwang übernommen. Viele chinesische Flüchtlinge sind während der letzten zwei Tage aus der Yalu-Gegend angekommen.

Nagasaki, 9. April. Der Kommandant des japanischen Kanonenbootes „Oshima“, Hirose, dessen Bruder bei Port Arthur gefallen ist, erklärte gelegentlich eines Empfanges an Bord am 2. April, daß der Gefechtswert der japanischen Flotte unvermindert sei. Nicht ein einziges Torpedoboot sei verloren worden.

Das Gros der in Korea stehenden japanischen Truppen rückt in Eilmärschen, so schnell als es die aufgeweichten Straßen gestatten, an den Yalu vor. Die an den nach Widschu führenden Heerstrassen gelegenen Orte befinden sich ausnahmslos im Besitze der Japaner, welche sich gleichzeitig auch russischer Waffen und Munition, die von den eilig zurückweichenden russischen Vorposten zurückgelassen wurden, bemächtigt zu haben scheinen.

Söul, 10. April. Der japanische Gesandte Hagojchi teilte dem koreanischen Auswärtigen Amt mit, daß der Rückzug der russischen Truppen über den Yalu-Fluß und die Beizung der Grenze durch die Japaner Tatsache sei und richtete an die Regierung das Ersuchen, ihre Beamten mit Anweisungen zu versehen, daß sie die Anwerbung von Rußland erleichtern und den Bau der Eisenbahn von Söul nach Joian beschleunigen sollen.

Handel und Verkehr.

Julz a. N., 8. April. Dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt wurden zugeführt: Ochsen 2 Stück, Stiere 76 Stück, Kühe 96 Stück, Kalbinnen 47 Stück, Kleinvieh 89 Stück und 169 Stück Schweine. Bezahlt wurde: für Stiere 400—700 Mk. pro Paar, für Kühe 200—400 pro Stück, für Kalbinnen 200—300 Mk. pro Stück, für Kleinvieh 100—200 Mk. pro Stück, für Schweine 20—40 Mk. pro Paar. Der Handel ging flau.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altenberg.

„Unfinn!“ erwiderte sich Fräulein Lemme, für all die gräßliche Aufregung, die mir der Benedikt verurteilt, ihm noch ein Goldstück zu geben. Das fehlte! Ein glückliches Brautpaar! Im Leben nicht! Ich kenne die junge Durchlaucht ganz genau, wie nimmt sie ihn, dazu ist sie viel zu stolz. Die läßt nicht Komödie mit sich spielen.“

„Komödie? fragte Grimm ratlos.“

„Komödie läßt meine Durchlaucht nie mit sich spielen!“ sagte Benedikt ganz feierlich.

So geschiedt hätten Sie früher sein sollen, Sie alter Peter — still, das sind Sie, fuhr Lemmchen mit einer verblüffenden Entschiedenheit fort, jetzt ist's zu spät. Wer ist das? Damit hielt sie dem Oberförster und Benedikt das illustrierte Journal vor die Augen.

„Prinz Georg Eberhard von Hohenzollern“, las Grimm. „Na, ich wußte nicht, weshalb der nicht unjerner jungen Durchlaucht gefallen sollte. Uebrigens weiß ich schon, daß der Prinz kommt.“

Aber Fräulein Lemme achtete nicht darauf, sie hielt die Finger über die Uniform, welche der Prinz auf dem Bilde trug, und fragte mit einer vor Aufregung fast zischen- den Stimme den Diener: „Benedikt, wer ist das? Na, strengen Sie Ihr Gedächtnis mal ein Bißchen an. Denken Sie an den Exerzier Bahnhof und die Geschichte in der Restauration Waldhalla.“

Mund und Augen sperrte der Bäckere, so weit er konnte, auf, dann entfuhr ihm ein kräftiges „Dunnetlischen!“ Und er fragte verlegen seinen noch ganz statlichen Haarschopf.

„Das ist ja der junge Herr, der so sehr hinter unserer Durchlaucht her war, derselbe.“

„Tawohl derselbe, dem Sie als Ernestine's Namen Votte Grimm haben nennen lassen!“

„Was, meine Votte, was hat die denn damit zu tun?“

fuhr nun Grimm auf. „Schodschwerenot, wenn ich das vernehme, dann will ich Hans heißen.“

„Dunnetlischen, das ist ja eine verdammbare Geschichte!“ Vor Verlegenheit fiel Benedikt aus seiner sonst unzerstörbar aufrecht erhaltenen Würde.

„Wollen Sie mir nicht endlich sagen...“ forderte der Oberförster.

„Schreien Sie doch nicht so!“ Lemmchen hätte ihm bald den Mund zugehalten. Aber dann erzählte sie die ganze Geschichte, nicht ohne wiederholt bestimmt darauf hinzuweisen, daß der Benedikt an Allem Schuld habe, wogegen dieser sich aber kräftig wehrte.

„Na, was sagen Sie jetzt?“ verlangte Lemmchen Rat.

„Hm! Unsere Durchlaucht versteht doch Spaß...“

„Das tut sie, mehr wie zuvor. Aber wenn sie hört, wer dieser Kommiss voyager Georg Eberhard war, daß dieser sie ein wenig — oder gar recht viel hat zum Wefen haben wollen, dann wird sie meinen: Wer mich für ein Mädchen tagiert hat — — usw. Na, Sie verstehen mich. Und dann wissen die beiden — na, ich meine Trude und Gustel, von der ganzen Geschichte, der Prinz wird wieder denken, unsere Ernestine habe ihn mit der falschen Namens-Nennung heimleuchten wollen, und endlich der Klatsch... Und wenn Frau von Wolden ihn hört, und nun gar die alte Durchlaucht Thelka... Ich glaube, der Himmel bricht über mich zusammen.“

Benedikt stand wie eine Salzstake da, und auch der Oberförster konnte ein verlegenes Räuspren nicht unterdrücken. Er konnte die Prinzessin viel zu gut, um nicht zu wissen, daß in Fräulein Lemmes Worten viel Wahres war. So gern Ernestine ihrer frohen Lanne die Bängel schießen ließ, so war doch alle Gutmütigkeit vorbei, wenn sie merkte, sie solle gehänselt werden. Von ihm, dem alten Freunde, ließ sie sich wohl allenfalls noch etwas Spaß gefallen, aber in diesem Falle...“

„Hm!“ wachte er, und zog auch seine Näge vom Schädel. „Na, endlich werden sich die Beiden doch vertragen müssen.“

„Ein schöner Trost!“ Fräulein Lemme weinte beinahe. „Aber ich, was wird aus mir? Und das Alles kommt von Ihrem infamen Durs, Benedikt. Nun werden Sie sich das hoffentlich merken.“

Benedikt schauerte wie ein angehender Wallfisch. Wirklich, so etwas war ihm noch nicht passiert. Er wollte gegen Fräulein Lemmes Anklagen protestieren, aber die Kehle war ihm wie eingetrocknet. Alle Hagel nochmal! Und nun sollte er sich den Durs abgewöhnen? Na, was gerade der Schreck für einen Durs macht!

Das merkte auch der Oberförster Grimm, der Humor brach bei ihm wieder durch. Wenn die hohen Herrschaften Alles erfahren haben würden, und darum ließ sich kaum herumkommen, dann mochten sie eine Weile zürnen, aber am Ende mußten sie doch selbst die Komik der Situation einsehen.

Er sagte das auch mit möglichst überzeugenden Worten und Benedikt meinte: „Na ja doch, na also!“ Und er blickte sehnsüchtig nach dem Forsthaus.

Aber so leicht war Fräulein Lemme nicht beruhigt. „Dann kommt noch Frau von Wolden! Die vergeißt mir die Geschichte nie!“ jammerte sie.

„Immer kalt Blut! Ich werde der gestrengen Dame ein paar Japanen und sonst noch Einiges für die Küche schicken!“ antwortete Grimm.

„Und dann sind die Gustel und die Trude da. Deren Mund geht wie ein Uhrwerk, wenn es sich um die Geschichte handelt!“

Aber jetzt wachte Benedikt mit ihrem Male Rat. „Fräulein Gustel und Trude nehme ich auf mich!“

„Was, Sie?“ Lemmchen sah ihn ziemlich verächtlich von oben herab an. (F.)

N. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Bengholz-Verkauf

Samstag, 23. April 1904
10 1/2 Uhr

im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Abt. 2 Harbtader, 3 Spänpay, 7 Reutplatzberg, 17 Hint. Bergwies, 19 Ebene, 21 Heppwies, 33 Bord. und 34 Hint. Füllwies, 37 Schleifweg, 40 Unt. Rabbudel, 43 Waldwieseweg, 45 Ob. Buchmisch, 48 Nord. Schimpferbrunnen, 57 Höländerweg, 60 Unt. Birkwies, 62 Kälberbrunnwies, 64 Reutplatz, 78 Hint. Leichwea, 82 Ob. und 91 Unt. Maddronn, 85 Hessesteich, 89 Nord. Kohlplatte, 98 Edelhalbe, 100 Sägbühl, 103 Bord., 104 Mittl. und 105 Hint. Brunnenberg, 114 Dachsbau, 120 Sauweg, 122 Igelsbergerweg, 126 Eichensteich, 129 Friedenbütte, 133 Eichenried, 134 Eichenrain, 137 Unt. und 142 Ob. Steinacherteich, 141 Fündelhütte, 146 Hint. Hüttenschlag, 161 Unt. und 173 Ob. Säiblesackel, 162 Unt. Säiblesackel, 170 Schwadenloch, 183 Unt. und 175 Ob. Sulz, 189 Unt. Herrschatsweg, 201 Kernholz und 203 Unt. Birkenbusch: Am Laubholz: 3 buch. Scheiter, 116 Anbruch, Radelholz: 58 Koller 2 m lang, 93 bsq. 1 m lang, 324 Prägel, 1000 Abfall (worunter ca. 330 Km. Papierholz.)

Altensteig-Stadt.

Brennholz-Verkauf



am Samstag, den 16. April ds. Js.

nachm. 2 Uhr auf hiesigem Rathaus aus

Stadtwald Priemen, Abt. 2, 3, 5, 6, 9, 11, 15, 16, 17, 20, 29: 1 Km. eich. Anbruch 7 Km. buch. 7 Km. tann. Scheiter (Schindelholz) 118 Km. tann. Prägel (darunter Papierholz) 290 Km. tann. Anbruch. Den 11. April 1904.

Stadtschulth.-Amt: Welter.

Stangen- und Brennholz-Verkauf



am Mittwoch, den 13. April d. J., nachmittags 2 Uhr

auf hies. Rathaus aus Stadtwald

Geißelhann Abt. 1, 2, Brandhalbe Abt. 2: 177 St. Baustangen über 15 m lang 125 " " " " " " 18,1/15 " " 74 " " " " " " 11,1/13 " " 16 " " " " " " 9,1/11 " " 64 " Hagstangen 11,1/13 " " 126 " " " " " " 9,1/11 " " 54 " Hopfenstangen über 9 m lang 63 " " " " " " 7,1/9 " " 30 Km. tann. Anbruchholz. Den 8. April 1904.

Stadtschulth.-Amt: Welter.

Dr. Baumann Arzt und Geburtshelfer Ragold

gibt elektrische Licht-, medizinische und elektrische Bäder, Wasserbehandlungen und Kneipuren gegen Gliederweh, Nerven- und Frauenleiden.

Altensteig Stadt. Bau-Akkord.

Die bei Erstellung eines Forstwarthauses in Fünfbrunn

vorkommenden Grab-, Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Schmied-, Flächner-, Anstrich- und Tapezierarbeiten, sowie die Schindelvertäferung werden im Wege der schriftlichen Submission vergeben. Kostenvoranschlag, Plan und Akkordbedingungen liegen auf dem hies. Rathaus zur Einsicht auf. Die Angebote sind in Prozenten des Voranschlages ausgedrückt, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis Samstag, den 16. April ds. Js. nachmittags 4 Uhr beim Stadtschulth.-Amt einzureichen. Unbekannte Unternehmer haben ihren Angeboten Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums anzuschließen. Den 11. April 1904.

Stadtschulth.-Amt: Welter.

Landw. Bezirks-Verein Nagold. Hauptversammlung am Sonntag, den 17. ds. Mts.

nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum „Waldborn“ in Ebhausen. Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Landwirtschafts-Inspektors Dr. Wader von Leonberg über „das neue Einkommensteuergesetz und die landwirtschaftliche Buchführung“.
 2. Besprechung über die Abhaltung eines evtl. zweiter Kurse über landwirtschaftliche Buchführung.
 3. Beschlussfassung über die Bornahme einer Eber- und Mutterschweinpriämierung im Jahr 1904.
- Die Mitglieder des Vereins werden zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen. Nagold, den 8. April 1904.

Der Vereinsvorstand: Ritter, Oberamtmann.

Reinschmeckend und ausgiebig sind nach neuestem Sirocco-Röstverfahren naturell gebrannte Kaffee's stets frisch zu haben in Mischungen: 4 85, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160 Pfg. per Pfund.

Spezialitäten:

Berk-Kaffee à A. 1.— per Pfund
Haushaltmischung à A. 1.—
feinste Mexikaner-Mischung à A. 1.20
hochfeine Guatemalalmischung à A. 1.40

Trotz des eingetretenen bedeutenden Aufschlags sind wir infolge rechtzeitiger, günstiger Einkäufe in der Lage, unsere vorzüglichen Mischungen zu den bisherigen vorteilhaften Preisen liefern zu können, worauf wir hiedurch aufmerksam machen.

Altensteig. Chr. Burghard jr. Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig & Pfalzgrafenweiler.

Landwirtschaftliche Sämereien.

Dreiblättrigen Kleesamen, inländischen, böhmischen und elässischen
Ewigen Kleesamen
Weiß-, Wiesen- oder Steinblee
Schweden- oder Bastardblee
Selb- oder Hopfenblee
Sandluzerne
Thymotegras, fit. la.
Raygras, franz., engl. und ital.
Honig-, Fiorin- und Kraulgras
Wiesenrispen und Schwengel
Grasermischung, beste Sorten
Saattwidien, haberfreie Königsberger
Futtererbisen, schwed. Ausstich
Leinsamen, echter Seeländer

in anerkannt reinen, gutfeimenden Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

C. W. Lutz.

Geschäftsbücher empfiehlt W. Dieter.

Grömbach-Herzogsweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf Donnerstag, den 14. April d. J. in das Gasthaus zum „Löwen“ in Grömbach freundlichst einzuladen.

Friedrich Kirn

Sohn des Friedrich Kirn, Holzhauers in Grömbach.

Katharine Dieterle

Tochter des Michael Dieterle, Schuhmachers in Herzogsweiler.

Airgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Brot-Aufschlag.

Infolge bedeutenden Mehl-Aufschlags hat die hiesige Bäcker-Genossenschaft die

Brotpreise

wie folgt festgesetzt:

1 Laib Schwarzbrot 46
1 rund Weißbrot 28
1 lang „ 14



Vorzüge dieser gestrickten Anzüge:

Eine nie gekannte Haltbarkeit, weil aus reiner Wolle hergestellt, elegantes Tragen, leicht zu waschen und reparieren.

Alleinverkauf f. Altensteig und Umgebung bei Frk. Witzmann.

Altensteig.

Zu vermieten:

Meine bisher von Hrn. Flächner Brenner gemietete

Wohnung

nebst großer Werkstatte bis 1. Mai; desgleichen per sofort

1 Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör in meinem Hause neben Gustav Bacherer.

E. L. Maier, Privatier.

Renweiler.

Kinder-Leiter-Wagen

sowie

Kinderwagen

Bestandteile

hält ständig auf

Lager und empfiehlt

zu billigen Preisen

Jacob Seeger

Wagner.

Ragold

Von außerordentlich günstigem

Einkaufe empfehle neben meinen

anderen Qualitäten als besonders

preiswert

prachtvolle weiße

Gansfedern

per Pfund à M. 3.—

bei Mehrabnahme billiger.

Christian Schwarz.

Altensteig.

Neue ägyptische Speisezwiebel

empfeht G. Strobel.

Altensteig.

Wasserglas zum Eiereinmachen

empfeht Seifenfeder Kaltenbach.

Altensteig.

Leg- u. Stehfragen

Manchetten und Brücken in Leinen, Gummi und Stoffüberzug (Rey und Edlich)

Cravatten

in sehr großer Auswahl

Hosenträger Turner- und Sportgürtel

empfeht billigt Frk. Witzmann.

Zimmermädchen

wird per sofort gesucht. Hotel Camm Tübingen. Kaufkraft erteilt Heinzelmann, Berned.

Garantol

Bestes Konservierungsmittel der Welt in Packungen von 15 Pfd.

Zu haben bei Chr. Burghard jr. Göttingen. Einen Wurf schöne

Milchschweine

hat zu verkaufen Witwe Reutshler.

Schnell fette Schweine,

schnell schwere Kälber und Osen u. milchreiche Kühe hat Jeder, der das Milch- u. Mastpulver „Bauernfreund“ unter das Futter mischt. 7000 Zeugnisse. Klein. Fabrik:

Th. Lanfer in Regensburg. Alleinverkauf in Altensteig bei Brenner, Bäckerei u. Handlung, in Wöfingen bei P. Wroth, Handlung.

Gelorbene: Gillingen: Karl Schaaf, Postsekretär. Stuttgart: Gottlob Ries, Akkordant. Stuttgart: Johann Marquardt, Privatier. Stuttgart: Gustav Böter.